

GOLF – FACETTEN EINER LEIDENSCHAFT

OBJEKTE AUS DER
SAMMLUNG LUTZ

IMPRESSUM

© 2008.

BY DROSSAPHARM AG, CH-ARLESHEIM ·
SOWIE BEI DEN NAMENTLICH ERWÄHNTEN
INHABERN DER RECHTE.

IDEE UND KONZEPT:

JÜRG LUTZ, DR. MAXIMILIAN TRIET

GESTALTUNG, LAYOUT, LOGO UND

AUSSTELLUNGSKONZEPT:

ENRICO LUISONI · WWW.ARTTAPE.CH

FOTOGRAFIE:

SERGE HASENBÖHLER · CH-BASEL

S. 6/7 · 23-25 · 27-44 · 46-57 ·

59-66 · 68-77 · 80-89 · 94/95

DRUCK:

DRUCKEREI DEINER, D-LÖRRACH

LEKTORAT:

ROSMARIE SCHMIDT

INHALT

DIE SAMMLUNG LUTZ – BESTANDESAUFNAHME UND HIGHLIGHTS

JÜRIG LUTZ: VORWORT · 5

MAXIMILIAN TRIET: EINFÜHRUNG · 8

J.G. KOHL: EIN LECKERBISSEN AUS DER GOLFGESCHICHTE · 10

HEINER GILLMEISTER: DIE SCHOTTEN UND DAS GOLFSPIEL, ODER
YOU CAN'T TEACH AN OLD DOG NEW TRICKS · 14

MAXIMILIAN TRIET:

NOTIZEN ZUR GOLF-GESCHICHTE · 22

DER GOLFBALL UND DIE TEES – *OBJEKTE VON LUST UND TÜCKE* · 28

DIE GOLF-SCHLÄGER · 40

RUND UMS GREEN: DER GOLFPLATZ · 58

OUTFIT VON GOLFERIN UND GOLFER · 66

GOLF-TROPHÄEN · 68

ZUR REZEPTION DES GOLFSPORTS

GOLF IN DER KUNST · 72

GOLF ALS PRESTIGETRÄGER IN WERBUNG UND MODE · 78

KUNSTHANDWERK · 84

GOLF IN DER KARIKATUR · 90

GOLF-PRESSE · 94

BESCHREIBUNGEN DER GOLF-SCHLÄGER · 96

VORWORT

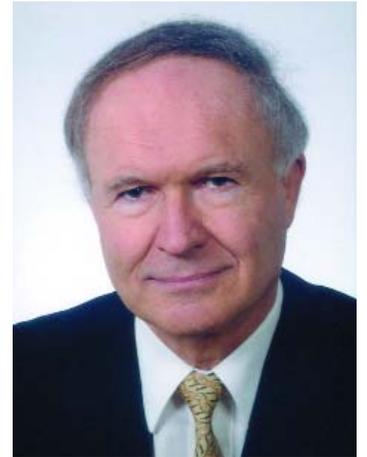
«Golf ist anfangs wie ein harmlos scheinender Flirt, der fast immer in andauernder Liebe endet.»

Golf hat sich zu einem weitverbreiteten Sport entwickelt. Dieses faszinierende Spiel in der herrlichen Natur gehört zu den beliebtesten Freizeitbeschäftigungen. Die stark wachsende Popularität des Golfsports und der hohe Lebensstandard einer modernen Freizeitgesellschaft führen dazu, dass immer mehr Menschen Zugang zu diesem begeisternden Sport finden.

Die Geschichte des Golfsports geht ins Mittelalter zurück. Die ältesten Golfszenen stammen aus den flämischen Stundenbüchern der Mitte des 15. Jahrhunderts und stellen die ersten Bildzeugnisse dar. Damit kann der niederländische/flämische Raum als Wiege des Golfsports bezeichnet werden.

Die entscheidende Weiterentwicklung erfuhr der Golfsport jedoch im 18. Jahrhundert in Schottland durch Gründung der ersten Clubs und Etablierung der ersten Golfregeln.

Als spätberufener Golfer habe ich vor zehn Jahren angefangen, Golfgerätschaften zusammenzutragen. Die Golfsammlung ist das Ergebnis einer Mischung aus Vorlieben, Zufällen und nachfolgender Systematik. Sie weist einige Highlights auf, darunter Long Nose Clubs berühmter Clubmaker, monogrammierte Putter, seltene Bälle wie zeitdokumentierte Featheries sowie interessante Gegenstände des Golfumfelds. Die Ausstellung stellt verglichen mit den grossen Golf-Museen und Privatsammlungen einen bescheidenen, aber immerhin spannenden Kontrapunkt dar.



Jörg Lutz.







Justus Sadeler (1583–1620) nach Vorlage von Pieter van der Borgh, «Somer» (Sommer), Kupferstich um 1610. Die Affen verkörpern Menschen bei diversesten Spielen, in der Mitte (Golf-)Abschlag vom deutlich sichtbaren Tee, Reichsdrucke-Sammlung Amsterdam.

EINFÜHRUNG

Die vorliegende Broschüre, begleitet von einem Symposium und einer Ausstellung, beruht auf einer persönlichen Beziehung sowohl zur Golf-Historie als auch zum Initianten und Mentor Jürg Lutz. Sie will nichts mehr und nichts weniger als ein Zeichen der Dankbarkeit setzen, dem Golf als Lebensform und einem weiten Kreis von Freunden und Geschäftspartnern, die diesen Sport einmal aus einem anderen Blickwinkel erleben möchten.

Es ist nur ein bescheidener Anfang, denn wollte man die Golfgeschichte und Gegenwart in allen Facetten vertieft darstellen, würden Jahrzehnte benötigt. Daher haben wir, basierend auf der Sammlung Jürg Lutz, einen Streifzug durch die Golf-Historie und durch die aktuelle Golfszene geschaffen, der auf unterhaltsame Weise diverse Blickwinkel öffnen soll.

Viele Auskünfte und Materialien verdanken wir dem Sportmuseum Schweiz in Basel.

Herrn Peter Georgiady in Kernersville, NC, USA sowie dem US Golf Museum in Far Hills NJ, insbesondere dem Direktor Dr. Rand Jerris und seinen Mitstreiterinnen Rosemary Maravetz, Jamie Mikle, Patty Moran und Nancy Stulack, ihnen allen sei für die grosszügig gewährte Hilfe herzlich gedankt.

ARLESHEIM, IM MÄRZ 2008

MAXIMILIAN TRIET
ENRICO LUISONI

*Paulus Moreelse (1571–1638):
Reich gekleideter, vierjähriger Knabe
mit Kolvschläger und -Ball, Öl auf
Leinwand, Michaelis-Collection,
Kapstadt, Südafrika.*





12 GUTTAPERCHA-BÄLLE
UND EIN MAPONITE-BALL,
VON 1850 BIS CA. 1890

V.L. · DREIERGRUPPE

Ursprünglich weiss, jetzt dunkelbraun,
zwei Mesh-oder «line-cut»-Muster,
anonym, ca. 1885–1890-er-Jahre.

Ursprünglich weiss, jetzt braun, Mesh-
Muster «ECLIPSE PATENT», beidpolig
markiert, ca. 1890.

Hellbraun, Oberfläche leicht lädiert,
Bramble-Muster, anonym, ca. 1890.

OBERE REIHE

Ball ohne Muster, um 1850.

v.l.: zwei handgehämmerte (vor 1860)
und zwei gepresste (nachträglich
handgehämmerte?) Bälle (ab 1870?).

MITTE UNTEN

Golfball, «Howes», ohne Muster, in
musealem Glasbehälter, mit Etikett
von Dr. F. N. Howes, ca. 1860.

MITTE RECHTS

Maponite-Ball, spätes 19. Jh., sehr
seltenes Versuchsstück.

DREIERGRUPPE RECHTS

Mesh-(oder line-cut-)Muster Bälle,
gepresst, 1870–1880-er-Jahre.



Feathery, markiert «X» (Alan Robertson), sehr gut, zwei erhöhte Stellen, 1848, unten Dokument (Vorder- und Rückseite), datiert 21. April 1906, das die Authentizität des Balles bezeugt.



TELEGRAMS: KIRKPATRICK, ANNAN.
 JAS. KIRKPATRICK & SONS,
 AUCTIONEERS AND VALUATORS.
 OFFICE: 34 EDNAM STREET.
 ANNAN, April 21st 1906

Dear Sir,
 I duly received yours of the 14th inst. I am sorry there has been a little delay in replying but I trust it has caused no inconvenience. My father in law, Mr. Caber who has always been a most enthusiastic golfer, saw the ball you received made by his friend Allan Robertson of St Andrews in 1848. In those days there were no names stamped on, but simply the X put on as the trade mark on St Andrews Cross. The price charged for them was 3/6. The mode of manufacture was as follows. The 3 pieces of leather were cut to the desired pattern, sewn together on the wrong side, leaving a small eyehole (for the insertion of the feathers)

When this is completed the leather is then made wet and turned to the right side through the small hole (just in a very similar manner to the way a shoemaker turns out a slipper for soiling) The maker has the feathers in front of him all prepared ready, and with an instrument called a stilt to the ^{one} end of which he holds under his arm pit and ^{with the point of stilt} proceeds to push in the feathers, through the eye hole, until it is thoroughly packed. When ^{the stilt is drawn up} full enough, it is hammered into shape, left to dry and ultimately painted white. Mr. Caber had another one, which was a coarser make and had been played with, but he gave this away to a gentleman here, some time ago. It was made by Gourlay Steel of Musselborough. He does not know the maker you mention, but there were 2 Scotchmen, (brothers) called Dunn at Blackheath (London) who made feather balls. There was a unique collection of old balls at the last Glasgow Exhibition. This feather ball Mr. Caber says is an 7/8 heavier than the present Haskell. I am glad you liked the ball as you certainly got it a bargain. We are only too pleased to give you any information we can.
 I am, truly
 Yrs
 Jas. Kirkpatrick & Sons

DER GOLFBALL UND DIE TEES – *OBJEKTE VON LUST UND TÜCKE*

DER GOLFBALL

Das zentrale Gerät im Golf, um das sich alles dreht, ist der Ball, den es in möglichst wenig Schlägen in die 18 Löcher zu befördern gilt. Die Entwicklung des Balles hat auch die Entwicklung der nicht weniger wichtigen Schläger mitbestimmt. Wie bei den Schlägern ist die Fülle aller je produzierten Golfbälle schlicht unübersehbar. Im Dunkel der Golf-Frühgeschichte dienten Hartholzkugeln, z.B. aus Buchsbaum, als Bälle. Vom 17. bis ca. Mitte des 19. Jahrhunderts dauerte die Periode der Featheries, der mit Federn gefüllten Lederbälle, von denen es heisst, dass ein Meister seines Faches pro Tag höchstens drei Stück verfertigen konnte. Sowohl die Holzkugeln wie die viel leichteren Lederbälle hatten den Nachteil, dass sie nicht sehr resistent gegen Feuchtigkeit waren. Wie und mit was die Holzbälle imprägniert wurden, weiss man nicht. Die Featheries, die einen ganzen Zylinder voll Hühnerfedern umschlossen, wurden geölt, auch mehrfach in Bleiweiss eingelegt und erhielten so neben der weithin sichtbaren weissen Farbe eine gewisse Wasser-Resistenz. Ihre Hersteller, schon bei Königen hochgeachtet, waren manchmal identisch mit den Clubmakern und wiesen ein hohes handwerkliches Geschick auf.

Angeblich stammten die ersten Featheries aus den Niederlanden. Dies geht daraus hervor, dass 1618 James Melvill in St. Andrews König Jakob VI. von Schottland um den Schutz vor fremdem Import bat und der Krone im Gegenzug einen Teil des Profits aus der einheimischen Produktion anbot. Etablierte Golfclubs hielten sich ihre eigenen Ball- und Schlägermacher.

Berühmte Ballmacher neben den hochgepriesenen Gourlays waren die Robertsons, Forgans, Auchterlonies und Hutchinsons.

Zwischen den Jahren 1845 und 1848 revolutionierte die Entdeckung des kautschukähnli-

Feathery, anonym, zwei Kerben, eine rezent, um 1830.



WHIZ-Golfbälle (9) in Originalverpackung, um 1930.



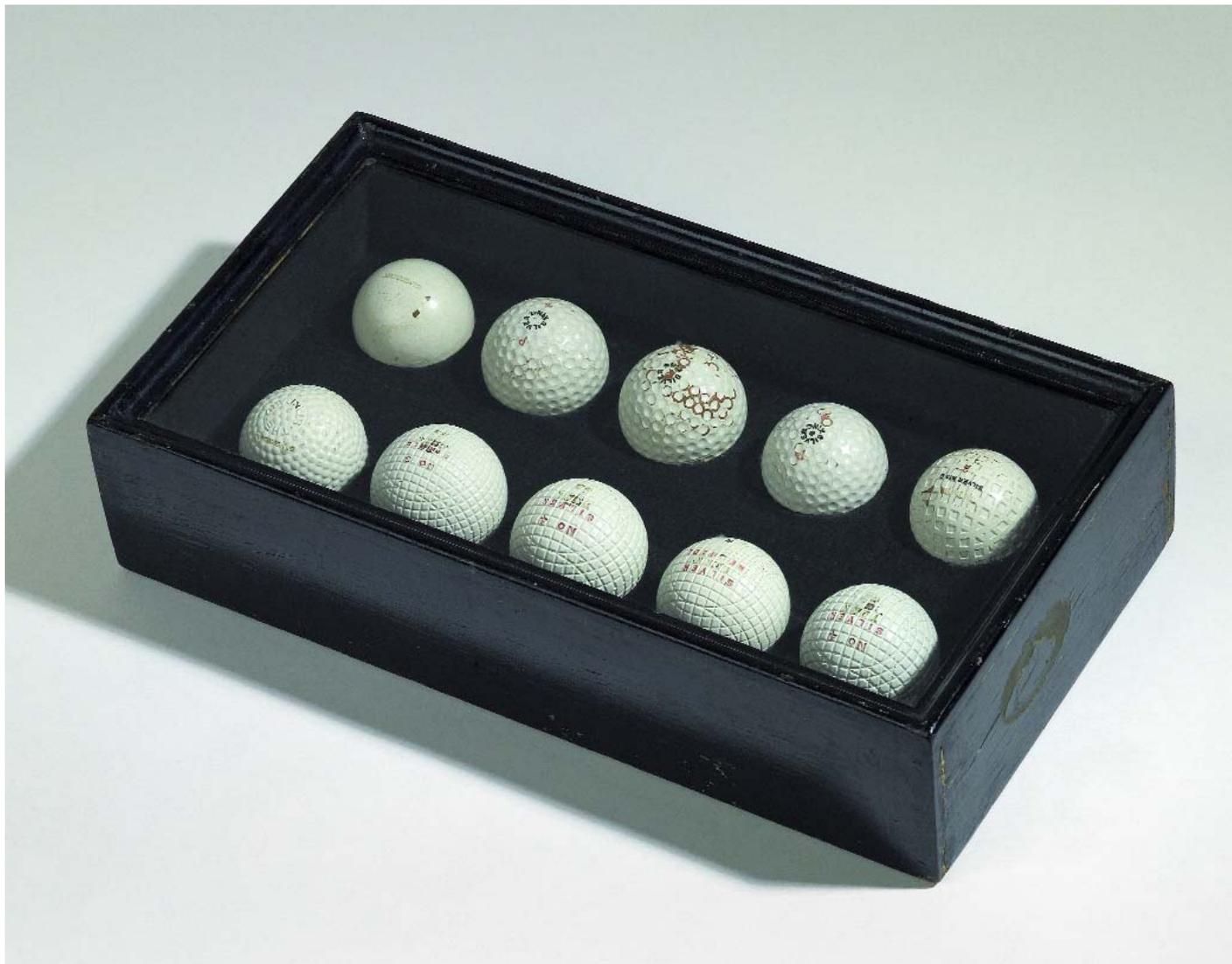
chen Baumharzes Guttapercha aus Malaysia auch den Golfball. Aufbauend auf dem Pionier Robert Paterson, der erfolglos blieb, produzierten immer mehr Ballmacher Bälle aus dem neu entdeckten, wetterfesten Stoff: preiswerte, in eigenen Gussformen leicht herzustellende Konkurrenten der teuren Featheries, die allmählich, in den 1860-ern, völlig ausser Mode gerieten. Zuerst aussen glatt, wurden die «Gutties» allmählich mit Mustern versehen, die zuerst von Hand aufgehämmert, dann industriell gegossen wurden, wobei endlich mehrere Farblagen als Beschichtung folgten. Um die Jahrhundertwende (1898) erfand der Amerikaner Bertram Work den Vorläufer des modernen Golfballs, der aus einem Kautschuk-Kern, einer inneren Hülle aus Gummifaden und einer harten Harzschale besteht. Heute

Golf-Bälle in Weihnachts-Verpackung, 1950-er-Jahre: 3x Dunlop 65«4/4», 2x Dunlop-Warwick«5», 3x Dunlop 65«6/6», 1x Dunlop 65«5/5», 1x Dunlop 65«2», 2x Dunlop 65«4».



haben Kunstharze und moderne Pressstoffe (Plastik, Zweikomponentenüberzüge) die ursprünglich natürlichen Werkstoffe teilweise ersetzt.

Moderne Testmethoden erlauben Erkenntnisse über die Elastizität, die Flugeigenschaften (Aerodynamik) des Balls, wobei insbesondere der Einfluss des Oberflächenmusters auf die Flugbahn unter allen Witterungsbedingungen genauestens geprüft wird.



Set mit 10 Golfbällen 1888–1938
 Silvertown und Silverking
 Silvertown Rubber Co. Ltd. A-J.
 (Von rechts unten nach links oben):

Gutties:

- Silvertown Nr. 4, 1888.*
- Silvertown Nr. 4, Remade 1888.*
- Silvertown Nr. 4, 1890.*
- Silvertown Nr. 5, 1898.*
- Silvertown Bramble 1900.*

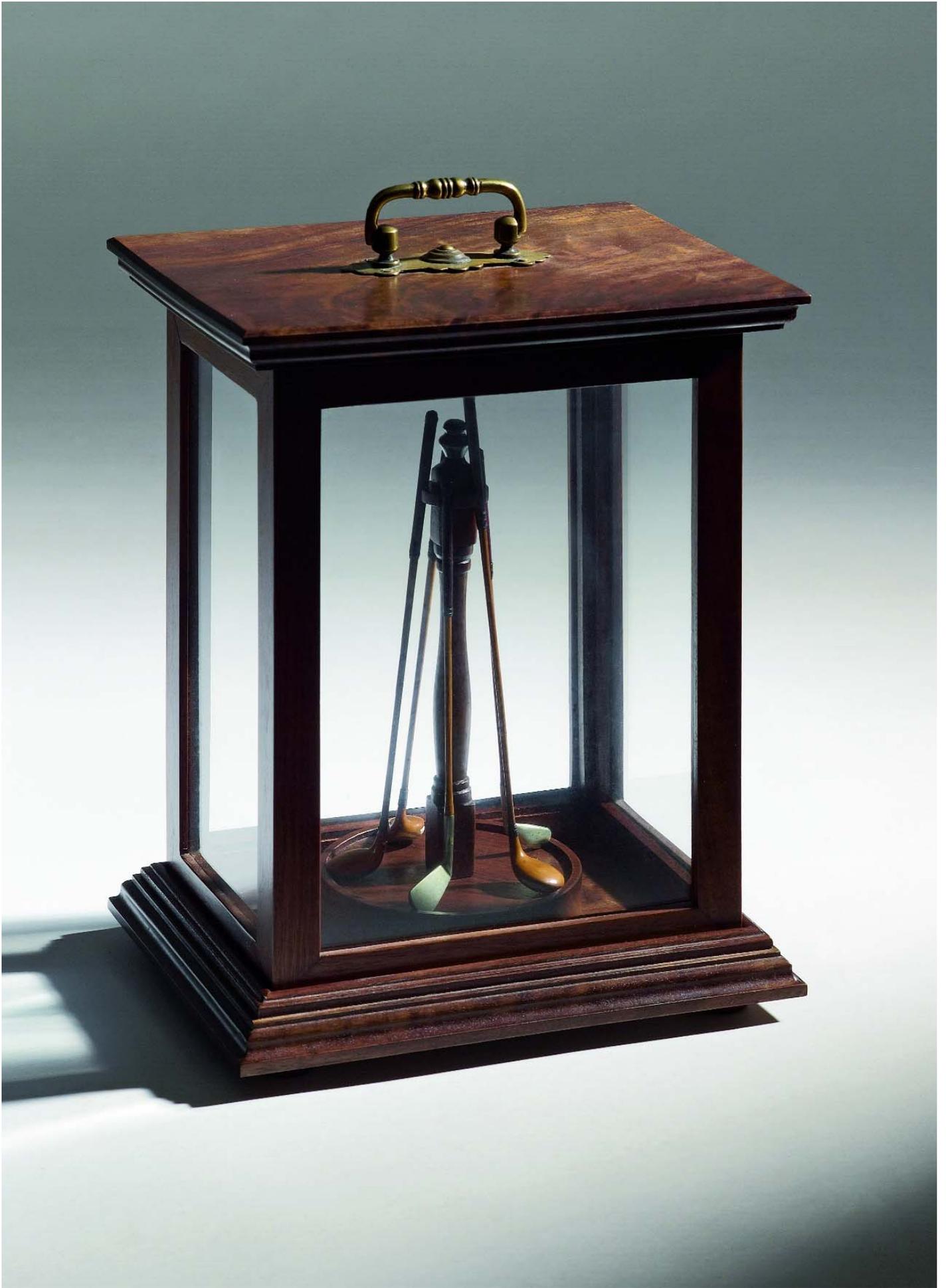
Rubber Cored:

- Silver King, Black dot mesh.,
1913–1933.*
- GSilver King Plus, 1932.*
- Silver King USA-Size, 1930.*
- Silver King USA-Size, 1932.*
- Smooth Silvertown Gutty, 1938.*



*Alle Beschreibungen der Golf-Schläger
der Seiten 40/41 und 46-55 befinden
sich auf Seite 96.*





DIE GOLFSCHLÄGER

Obwohl der Golfball der zentrale Teil der Spielbewertung ist, sind die Golfschläger, vor allem ältere Exemplare, sozusagen die Krone unter zünftigen Sammlern. Die Schläger sind die schönste und zugleich vielseitigste Sparte innerhalb der «Golf-Collectibles», denn nirgends zeigt sich der dem Golf eigene Hang zur Perfektion und stetigen Erneuerung deutlicher als in der Geschichte der Schläger. Und vor allem die frühen Exemplare sind liebevoll gefertigte Stücke, von denen jedes seinen eigenen Charakter aufweist. Urtümliche Golfclubs, sog. «Kolben» (verwandt mit dem Namen «Golf») müssen wir uns vielleicht als grobe Hirtenstäbe vorstellen. Die ersten nachweisbar für Golf verwandten Schläger stammen aus dem 18. Jahrhundert. Das Handwerk des Schlägerherstellers ist eng verwandt mit dem des Bogenmachers, denn beim Bogenschiessen wie beim Golf sind seit jeher Robustheit, Präzision und vor allem Schnellkraft durch Elastizität gefragt. Für den Kopf wurden zuerst Dornhölzer, Hartriegel verwendet, im 19. Jahrhundert auch Obsthölzer (Birne, Apfel) sowie Hain- und Weissbuche, daneben wurden vereinzelt härtere und kostbarere Hölzer getestet, z.B. Eiche, Eisenholz und sogar Rosenholz. Blei-Einlagen zur Austarierung sowie Beschläge aus Widderhorn wurden vor allem mit dem Aufkommen des harten Guttapercha-Balls üblich.

Für schwierige Schläge aus dem Bunker oder einer Wasserlache gibt es seit dem 18. Jahrhundert geschmiedete Schlägerköpfe aus Eisen. Die frühen Schäfte wurden meistens aus Esche gefertigt, bereits im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts aber setzte sich das Hickory-Holz durch. Wegen seiner Biegsamkeit und Robustheit wurde es zum Standard,



Schaftshobel zur Schlägerherstellung, (shaftshaver od. trimmer), oberes Modell für Feinbearbeitung, vermutlich Birnenholz, unteres für Grobbearbeitung, Ulmenholz, angeschraubte Stahlklinge, 19 cm, bzw. 21 cm breit, angeblich aus der Werkstatt von Charles Gibson in Westward Ho.

SEITE 42

Miniatur-Golfschläger, Modelle von Charles Gibson für die Puppenstube in Windsor Castle Ende 19. Jh., nach viktorianischem Original nachgebaut, 20. Jh.

Punzierstempel aus Stahl zum Markieren von Schlägern, «Bert Kelly» Eaton, 1914 und «Lilywhites», um 1900. L ca. 8 cm.

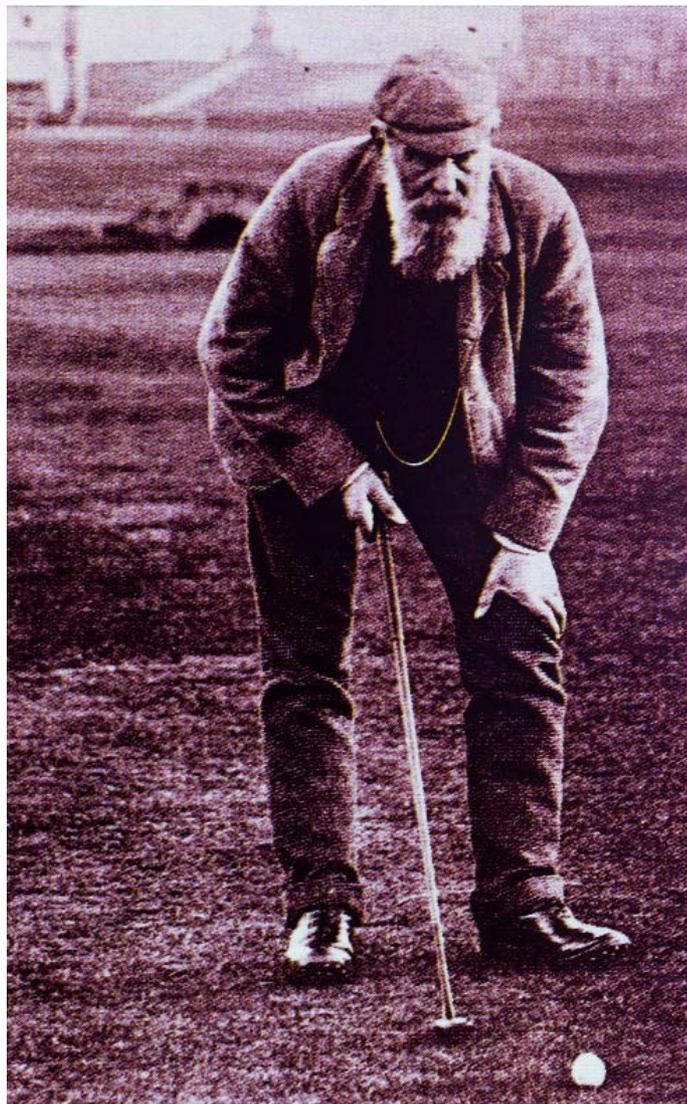




bis in die 1930-er-Jahre, als es nach der Legitimierung durch die grossen Golfverbände, durch den Stahlenschaft abgelöst wurde. Der Schlägergriff wurde im 18. und früheren 19. Jahrhundert mit textilen, dann aber vermehrt auch mit Lederbändern (meist Schafleder) umwickelt und fixiert, bis die modernen Werkstoffe im 20. Jahrhundert auch dieses Naturprodukt verdrängten.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts setzte in Schottland und in den USA die Industrialisierung neue Akzente in der Schlägerherstellung. Die über Generationen von Familienclans in Handarbeit hergestellten Einzelstücke – durchaus vergleichbar mit den Stradivari oder Guarneri im Geigenbau – wichen der maschinellen Massenproduktion, die der enormen Verbreitung des Golf als Sport der Mittelklasse entgegenkamen. Der Siegeszug des stählernen Schlägerkopfes, meist geschmiedet, seltener gegossen, begann Ende des 19. Jahrhunderts. Neben dieser Massenware, die bis heute für den Durchschnitt produziert wird, gab und gibt es immer ausgetüftelte, einzeln hergestellte Hybriden von Schlägern, teure Einzelstücke, die äusserlich den reglementierten Standards entsprechen, im Schlagverhalten aber den Pros und vermögenden Freaks enorme Vorteile verschaffen. (Vgl. den Beitrag von Wolfgang Scheffler in der *Symposiums-Broschüre S. 21*). Für die Grundtypologie von Schlägern und deren Eigenschaften, die hier den Rahmen sprengen würden, sei auf die jüngere Fachliteratur verwiesen.¹

¹ Peter Georgady, *Collecting Antique Golf Clubs*, Greensboro NC 1995. – Jeffery B. Ellis, *The Clubmakers Art*, 2 Bde, Vancouver 2007.



«Old Tom Morris» (1821–1908), berühmter Golfer und Clubmaker, zuerst in Prestwick, dann in St. Andrews.

SEITE 44

Putter (scarehead), viereckiger Schaft, gestempelt «R. FORGAN» (Robert Forgan) // «MITCHELL MANCHESTER» (Händler von Golfiana). Wappen des Prince of Wales, vor 1900(?), L 91 cm.